

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 40

Illustration: Sommerstille
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Ober führte den Zwißer-
lorenhabenden an einen Tisch. Da
dieser Tisch nahe bei der Bühne war,
konnte der Unbeflemmerte nothdürftig
die eben hüpfende Tänzerin sehen. Und
sie gefiel ihm. Gerbe groteske Bewe-
gungen gefallen vielen Schriftstellern.
Begeistern sogar und ermutigen wäh-
rend Applausgetöbe auf einen Zettel
zu schreiben, daß man Kunstkenner sei
und aus diesem Grunde zu einem
Glas Sekt einlade.

Der Ober empfing die Karte und
grinste. Warum sollte der Kerl auch
nicht? Oder war es gar kein Grin-
sen? Ein gebrochener Kneifer tötet
jegliches Kritikvermögen.

Sie kam. Sie plauderten. Sie siegte.
Ihr sonor angenehmes Organ, das
jungenhafte Wesen — Note und Gi-
genart. Sie siegte scheinbar überall.
Gewährte sie anderen Tischen auch nur
einen Blick, so wurde ihr zugeproßet,
zugelächelt, zugebrüllt. Na,
Weinstunde und Cabaretluft.

Er sah auf sein Armband. 10 Uhr.
Er überlegte. Zu Hause wartete auf
ihn Mizzi. Es war eine sehr peinliche
Situation, wenn man bedachte, daß
Mizzi nicht lange zu warten pflegte.

Er hatte eine glänzende Idee. Sie
trieb ihn in die Telephonzelle.

„Mizzi?“

„Ich bin eigentlich schon nicht mehr
da.“

„Mich hat es da in das Cabaret
verschlagen. Kommst du?“

„Eigentlich nicht.“

„Es ist nett, daß du kommst. Hier
wirst du eine ganz berühmte Tänzerin
kennen lernen, die psychologisch inter-
essant ist. Ich bin auf dein Urteil neu-
gierig. Also in einer Viertelstunde.“

Alles ging nach Wunsch. Mizzi un-
terhielt sich mit ihr hervorragend. Er
unterstützte die keimende Sympathie
und sagte ein um das andere Mal,
daß er wünschte, sie möchten sich recht
innig befreunden. Schon flüsterten sie
sich so kleine Frauengeheimnisse ins
Ohr, als er auf einen stillen Ort ging,
um auf seine tränenden überanstreng-
ten Augen das nasse Taschentuch zu
pressen.

Er freute sich über sich selbst. Ein
schwerer Konflikt war leicht gelöst
worden. So hatte er eine neue Be-
kaantschaft gemacht, ohne es mit einer
alten zu verderben. Mizzi konnte sein
inneres Motiv nicht erraten, denn
sonst hätte er sie weder hieher ge-
beten, noch zu einer Freundschaft mit
der Tänzerin gezwungen, — mußte
sie doch denken. Und er hatte Gelegen-
heit, seine Studien zu machen. Die
Idee war doch wirklich — — —

Wenn er nur nicht so schlecht ge-
sehen hätte. Es dauerte recht lange,
bis er seinen Tisch wieder fand. Und
dann konnte es doch wieder nicht sein



Es war ein wunderschöner Sommertag
Und rings die Welt verträumt im Frieden lag.

Es war so still, ich hörte selbst das Ticken
Des Borkenkäfers in dem nächsten Baum,
Der dort des Stammes Mark und Kraft verzehrend,
Für sich und seine Brut sich schaffte Raum.
Es war so still, ich hörte selbst das Surren
Der Fliege, die im Spinnennetz ob mir,
In seine, zarte Fäden sich verfangen,
Als Opfer einer dicken Spinne hier.

Es war so still, mit off'nen Augen träumt' ich
Von all dem stillen Frieden inspiriert;
Sah einen stillen, sanften, hochgelehrten
Professor, der mit Giftgas laboriert.
Sah dann das Gas durch blüh'nde Fluren streichen
Vernichtend alles, was da lebt und weht,
Sah, wie ob allem, in der Totenstille
Der hehre Geist des Intellektes schwebt.

Es war ein wunderschöner Sommertag
Und rings die Welt verträumt im Frieden lag.
Fränzchen

Tisch bei der Bühne sein, weil keine
Damen da waren.

„Herr Ober, wo sitze ich denn?“

„Hier mein Herr!“

„Aber wo sind denn die beiden Da-
men?“

„Herr Asmus ist mit der Dame be-
reits fortgegangen.“

„Wie so, ich verstehe nicht.“

„Herr Asmus ist mit der Dame be-
reits fortgegangen.“

„Ja in Dreiteufelsnamen — was
heißt Herr Asmus — ich kenne keinen
Herrn Asmus.“

„Das war der Damenimitator, den
Sie eingeladen hatten.“